

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Sampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rottsch, Rottschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalebit.

No. 4.

Dienstag, den 8. Januar 1901.

60. Jahrg.

Nachdem die **Rekrutirungskammrollen** für die Ortschaften des hiesigen Bezirks berichtigt worden sind, werden die Herren Gemeindevorstände hierdurch veranlaßt, dieselben hier abzuholen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 2. Januar 1901.

O. B.

von Schroeter.

Politische Rundschau.

Dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar, der Sonntagabend im Kreise seiner Angehörigen sanft entschlafen ist, widmen die „Berl. Neuest. Nachr.“ folgende Zeilen: „In ihm ist dem Vaterlande ein deutscher Fürst von warmer, nationaler Gesinnung entrissen worden, auf den während seiner 47jährigen Regierung Deutschland alle Zeit mit Zuversicht rechnen konnte. Er gehörte jenem engeren Kreise der deutschen Souveräne an, der Großherzog von Baden, Weimar, Oldenburg und Mecklenburg, die in der deutschen Einheitsbewegung die treuen Förderer des nationalen Gedankens gewesen sind und ein wesentliches Verdienst daran haben, daß in dem Jahre des Niederganges nach 1850 der Funke in der Asche im Glimmen blieb. Für die einheitliche Zusammenfassung der nationalen Kräfte ist er stets zu Opfern bereit gewesen. Seine engeren Beziehungen zum preussischen Königsstamme, welchem seine zwei Schwestern angehörten, sicherten ihm ohnehin eine über sein Land hinausreichende politische Bedeutung.“ Großherzog Alexander von Sachsen-Weimar, dessen Leiche in der Garnisonkirche zu Weimar aufgebahrt ist, um später unter Theilnahme des deutschen Kaisers und zahlreicher anderer Herren in der Fürstengruft seine letzte Ruhestätte zu finden, war der Bruder der Kaiserin Augusta, also Großsohn unseres Kaisers, der ihn hoch verehrte; der älteste deutsche Fürst. Am 27. Juni 1818 in Weimar geboren, hat er also ein schönes Greisenalter erreicht.

Dem Bundesrathe ist der angekündigte Entwurf des neuen Schammweinsteuer-Gesetzes zugegangen. Staatliche Summen werden in Staatsanleihen deutscher Bundesstaaten, an der Spitze Bayern, jetzt zum Jahresbeginn neu zu leihen gesucht. Das Reich kommt mit dem Chinesen bekanntlich hinterher. Bayern giebt 4prozentige Anleihen aus, für welche ein Zeichnungspreis von etwas über 100 in Aussicht genommen ist. So haben sich die Zeiten in wenigen Jahren geändert.

Die Eröffnung der neuen Session des preussischen Landtages findet am 8. Januar Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses statt. 389 Millionen Mark wird die neue Kanalvorlage kosten, die dem preussischen Landtage in aller nächster Zeit zugehen wird. Mit aller Bestimmtheit, bisher unumwunden, verlanget, Finanzminister von Miquel werde nach Erledigung der Kanalvorlage mit Rücksicht auf sein Alter seinen Abschied nehmen.

Nur ganz allmählich werden größere Einzelergebnisse aus der am 1. Dezember 1900 vorgenommenen Volkszählung im deutschen Reiche bekannt. Hierher gehört die Münchner Meldung, wonach die Volkszählung für Bayern rund 6150000 Einwohner gegenüber 5818544 Seelen bei der Zählung vom Jahre 1895 ergeben hat, was eine Zunahme von 5,7% der Bevölkerung Bayerns gegen den Stand derselben am 1. Dezember 1895 bedeutet.

Die am 3. Januar in Oesterreich vollzogenen 54 weiteren Wahlen zum Reichsrath sind einerseits durch die Niederlagen der Sozialdemokraten, andererseits durch diejenigen der Christlich-sozialen Partei bemerkenswerth. Die Sozialdemokraten verloren die allermeisten ihrer böhmischen Mandate, sowie das Mandat für Graz, und müssen andere Mandate noch in der Stichwahl verteidigen. Die Christlich-Sozialen ihrerseits büßten das Mandat für Wiener-Neustadt und zwei Mandate der Reichshauptstadt Wien — diese drei an die Sozialdemokraten — ein, während sie ein drittes Wiener Mandat möglicherweise im Stichwahlkampf erobern werden. Im Allgemeinen haben die Deutsch-Radicale die meisten positiven Wahlerfolge aufzuweisen.

Aus Italien wird verschiedentlich gemeldet, daß in der scharfen Kälte der letzten Nächte eine Anzahl Obdachlose erfroren sind. In Rom und bis tief in den Süden Italiens hinunter hat es, was seit einer ganzen Reihe von Jahren nicht dagewesen ist, tüchtig geschneit. Tausende waren auf den Weinen, das Naturwunder zu beobachten, haben aber hinterher um so tüchtiger gefroren.

Reuterei an Bord eines englischen Panzers. Angesichts der Niederlagen der englischen Streitkräfte in Südafrika, die dort mit zehnfacher Uebermacht kaum 20000 Boeren gegenüberstehen, hat sich das englische Selbstgefühl immer noch damit getröstet, daß es auf die unzählbaren Aufseher wird ein Vorkauf machen, über den folgendes Telegramm meldet: London, 4. Januar. Aus Hongkong wird unter dem 3. Januar gemeldet: Die unzufriedene Mannschaft des englischen Schlachtschiffes „Barfleur“ von 10000 Tonnen Gehalt meuterte, verwundete den Wachoffizier und die Unteroffiziere und warf Geschützte über Bord. Mit Hilfe der Intervention seitens anderer Schiffe und Landtruppen wurden über 50 Mann in Eisen gelegt und das Standrecht über das Schiff erklärt. Durch eine Meldung des „New-York Herald“ hat obige Nachricht inzwischen ihre Bestätigung erfahren. Es wird darin noch hinzugefügt, daß die glorreichen britischen Marinesoldaten deshalb unzufrieden gewesen seien, weil sie nicht genügend Antheil an der chinesischen Beute erhalten hatten. Die Geschützte, theile sind wahrscheinlich die Geschütze, ohne die ein Schiff natürlich unbrauchbar ist. Eventuell ist also H. M. Battleship „Barfleur“ in Folge der Seuchsucht seiner Besatzung nach chinesischem Raube heute nur noch ein nutz- und verteidigungsloses, todtes Werk von Stahl und Eisen. Am beschämendsten ist es natürlich, daß britische Seeleute erst mit Hilfe fremder Truppen wieder zum Gehorsam gebracht werden konnten. Rote Britannia!

Ein blutiger türkisch-bulgarischer Zwischenfall macht von sich reden. In dem Orte Niplje im Vilajet Koffowo kam es zu einem erbitterten Zusammenstoß zwischen den bulgarischen Einwohnern einerseits, türkischen Gendarmen und Truppen andererseits, wobei es Tode und Verwundete gab; es wurden zahlreiche Personen verhaftet. Aus Neskib trafen der Generalgouverneur und mehrere andere Beamte mit Truppenverstärkungen in Niplje ein; wie behauptet, hätten Mitglieder des berühmten macedonischen Comites durch ihre Vergehren den gesammten Vorgang verschuldet.

Der Krieg mit China.

Der traurige Unfall beim Salutschießen Tientsin, der sechs unserer braven Blausackten getödtet und 15 verwundet hat, hat fast so viele Opfer erfordert, wie der ganze blutige Kampf bei Tatu. Von den 15 Verletzten sind 3 schwer verstimmt. Ueber die direkte Ursache der Katastrophe wird erst die amtliche Untersuchung Genaueres ergeben, man muß aber wohl annehmen, daß man sich chinesischer erobelter Geschütze bediente, die nicht mehr zuverlässig waren. Der russisch-chinesische Vertrag wegen der Mandchurie, nach welchem China die Civil-Verwaltung dieser Provinz behält, Rußland aber die militärische Besetzung übernimmt, hat die deutschen offiziellen Kreise nicht weiter erregt; er konnte es auch nicht wohl, da man ja längst sehen konnte, wo der Hase lief. Auch die anderen Mächte sagen nichts, wenn es gleich nicht ausgeschlossen ist, daß sie versuchen werden, ihr Schärchen zu scheeren. Die Verhandlungen wegen des Friedensvertrages mit den chinesischen Bevollmächtigten werden, so hofft man wenigstens, in einer Woche längstens beginnen. Dann kann es ordentlich losgehen, und ist's vorerst auch nur langsam, muß doch einmal das

Ende kommen. Von den militärischen Operationen liegt nichts Großes vor, wie schon seit Langem nicht.

Paris, 5. Jan. Die „Agence Havas“ berichtet aus Schanghai: Nachrichten aus Sinansu bestätigen, daß Yühsien am 18. Dezember auf Befehl der Kaiserin hingerichtet worden ist. Prinz Tuan befindet sich immer noch in Ninghat. In Sinansu sind 30000 chinesische Soldaten zusammengezogen. Bis jetzt hat der Hof noch keine Vorbereitungen zur Rückkehr nach Peking getroffen.

Der Transvaalkrieg.

Die englische Heeresverwaltung hat so lange herumgerathen, was die Boeren in der Kapkolonie anfangen wollen und wo der gefährteste aller Kommandanten, Dewet, eigentlich steckt, daß ihren Truppen darüber jede ernste Verbindung mit dem flüchtigen Feinde abhandeln gekommen ist. Mit anderen Worten: Die Boeren bewegen sich völlig frei, es ist kein englisches Kontingent ihnen so nahe, daß es ernstlich sie in ihren Bewegungen zu hindern vermöchte. Auch dasjenige Korps, welches von dem englischen General Knor verfolgt wurde und von welchem er vermuthete, Dewet befehligte es, ist jetzt auf dem Wege zur Kapkolonie. Knor' Leuten ist bei diesen Gewaltmärschen augenscheinlich die Lust ausgegangen. Ob aber Dewet bei diesem Korps, oder aber, was wahrscheinlicher, bereits in der Kapkolonie ist, kann mit absoluter Gewißheit heute Niemand sagen. Wo er aber auch immer sein mag, die Engländer wird er zu beschäftigen verstehen. Die Meldung, General Louis Botha habe den Briten eine neue Niederlage beigebracht, hat sich bisher allerdings nicht bestätigt, ist auch gar nicht nöthig, denn die Boeren reizen schon ein paar Meilen von Kapstadt entfernt die Schienen auf. Die Kapregierung veröffentlicht für alle lokalen Untertanen der Königin neue Versprechungen und für jeden Abtrünnigen neue Drohungen, aber das hindert die Boeren nicht am „Aufzäumen“. Ganz enorme Geldsummen aus englischen Staatskassen müssen den Boeren in den letzten Tagen in die Hände gefallen sein. In London sagt man würdevoll: Man verfolge die Dinge in der Kapkolonie ruhiger! Nun, den Boeren kann das recht sein. Lord Roberts hat in London die Geschäfte des Armeekorps-Oberkommandeurs übernommen. Er ist nicht sehr zum Plaudern geneigt.

Vom Kriegsschauplatz selbst liegen folgende Meldungen vor:

London, 5. Jan. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 4. Januar: Der westliche Theil der Boeren scheint sich nach Calvinia zu begeben. Der östliche scheint sich in kleinere Gruppen aufgelöst zu haben. Gestern hat wieder eine kleine Boerenabtheilung westlich von Alival North den Draufschuß übergriffen. Die Boeren haben sich an der Bahnlinie bei Mhenoster gezeigt, doch ist es zweifelhaft, ob Dewet sich bei ihnen befindet.

London, 5. Jan. Das „Neut. Bur.“ meldet aus Kapstadt: Seit mehreren Tagen sollen zahlreiche Kapländer heimlich aus dem Westen der Kapkolonie nach Norden aufgebrochen sein, vermuthlich um sich den in die Kolonie eingebrochenen Boeren anzuschließen.

Weshalb die Boeren ins Kapland gezogen sind.

Eine englische Dame, welche soeben aus der Kapkolonie in Amsterdam eingetroffen ist, überbrachte, wie die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederl.“ schreibt, einer friesischen Familie folgenden Brief ihres Sohnes:

„Mehr und mehr Stimmen erheben sich in den Kommandos, welche darauf andringen, nach Süden, in die Kapkolonie zu ziehen. Denn hier macht es einem kein Vergnügen mehr, zu kämpfen, da die Engländer überall, wo gekämpft wurde, Alles dem Boden gleich machen. Ich bin deshalb fest überzeugt, daß im neuen Jahr verschiedene

Kommandos in der Kolonie, in Natal und Griqualand herumschwärmen werden. Groß werden diese Kommandos nicht sein, denn wir verteilen uns gegenwärtig in kleine Haufen, welche jedoch dermaßen Fühlung mit einander haben, daß in kurzer Zeit ein paar Hundert beisammen sind, um „Kaffi“, sobald er von einem Ort zum andern schleicht, wie Braten ein Wildschwein, bei den Ohren zu nehmen.

Wir haben folgende Absicht: 1. wollen wir uns nicht fangen lassen; 2. werden wir nicht so leicht todtgeschossen und 3. haben wir stets Chance, mit dem Felde in Berührung zu kommen. Auf solche Weise können wir im Feld noch recht alt werden. Daß der Krieg wegen Mangel an Lebensmitteln beendet werden wird, ist bei unserer geringen Stärke nicht wohl anzunehmen. Ein paar hundert Boeren finden überall für ein paar Tage Mundkost. Und wenn die Engländer Transvaal und Oranjesfreistaat platt gebrannt haben, dann gehen wir einfach nach Süden und leben auf Kosten der englischen Unterthanen. Patronen haben wir in Hülle und Fülle. Ich höre, daß in Transvaal die Mauserpatronen alle sind, und daß zum großen Aerger der Engländer, die Boeren mit Martini Henry schießen, welche besser tödten, als das gnädige Mauser. Viele unsere Leute benötigen aus diesem Grunde das Martiniengewehr, obgleich das Mauser leichter und weiter schießt; letzteres ist kein Vortheil mehr, da wir unsere Kanonen vergraben haben. Von den Martini-Patronen sind noch 40 Millionen vorrätig; schade, daß das Pulver nicht rauchlos ist.

Auch im Freistaat ist noch viel Munition; wohl hat jedes Kommando nur einen oder zwei Mauser-Trolley's sämtliche Ochsenwagen sind abgeschafft, die mit Munition beladen sind, aber es sind überall Patronen in Hülle und Fülle vergraben. Und dann bleiben uns auch noch die erbeuteten Lee-Netford-Gewehre mit Patronen übrig. In 1880 hatte bei Ausbruch des Krieges jeder Boer nur 4 Patronen; nach einigen Gefechten jedoch gab es solche in Ueberflus.

Mit unsern Kleidern allerdings sieht's traurig aus. Wir ziehen den gefangenen Tommys wohl immer ihre Kleider aus, aber das Zeug taugt nicht viel; dafür sorgen die Armeelieferanten. Die Tommys thun uns ja recht leid, wenn sie im Hemd den Marsch nach ihrem Kruz anstreuen müssen. Es sieht wirklich komisch aus, wenn die ausgekleideten Tommys im Gänsemarsch ihrem Lager zusteuern; sie sehen dann wirklich aus wie eine Heerde Gänse. Merkwürdig, daß keiner von ihnen Strümpfe trägt. Da ich solche schon seit acht Monaten entbehre, suche ich eifrig danach; aber wie vielen Tommys ich auch schon die Stiefel habe ausziehen lassen, ich kann keine finden.

Kurze Chronik.

Einbruch in ein Pfarrhaus. Dem Pfarrhaus zu Düsseldorf (Rheinprovinz) haben am 23. Dezember drei Diebe ihren unerwünschten Besuch abgestattet und dabei außer einem Baarbetrag von 1000 M. einen silbernen, stark vergoldeten Ring in romanischem Stil mit der Aufschrift „Wästen fecit“, eine ovale silberne Schnupftabakdose mit Dedication, eine „Glaube, Hoffnung und Liebe“ darstellende goldene Brosche und eine silberne Brosche unter erscheinenden Umständen entwendet. Die silberne Brosche ist aus einem alten bayerischen Thaler mit Madonna-Bild hergestellt, das Bild ist blau emailirt, während die Inschrift des Thalers ausgeschnitten und sammt dem Untergrunde vergoldet ist.

Mädchenhandel nach dem Auslande. Im Frühjahr 1900 erließ eine in einer Pension in der Fürststraße zu München wohnende Dame Zeitungsinsertate, in denen ein gebildetes Mädchen als Stütze der Hausfrau ins Ausland gesucht wurde. Unter mehreren Bewerberinnen fand das Gesicht einer sehr hübschen jungen Münchnerin bei der „Gutsbesitzerin aus Katro“ beifällige Aufnahme. Dem jungen Mädchen wurden die glänzendsten Versprechungen gemacht. Trotz aller Warnungen seitens eines erfahrenen Beamten, der den wahren Sachverhalt ahnen mochte, konnte das Mädchen den verführerischen Versprechungen nicht widerstehen und reiste nach Katro ab. Vor einigen Tagen traf an den Beamten eine Karte ein, in der das Mädchen in den schmerzlichsten Worten um Hilfe ersucht, da es in ein öffentliches Haus bei Katro verbracht worden sei. Der betreffende Herr wandte sich sofort an die Münchener Polizeidirection und an das deutsche Consulat in Katro, so daß zu hoffen ist, daß die Arme in absehbarer Zeit den Gaunerhänden entzissen wird. Der Fall mahnt wiederum zur größten Vorsicht bei Engagement ins Ausland.

Rom, 6. Jan. Aus einem Eisenbahnzuge auf der Strecke Turin-Rom wurden gegen 100 Werthbriefe gestohlen. Sie waren in fünf Säcken, von denen drei aus New-York kamen und je einer aus Paris und London. Man nimmt an, daß der Werth 200,000 Lire betrage.

Wakaga, 6. Jan. Auf dem englischen Kirchhof fand heute eine Trauerfeier für die dort beerdigten Opfer der „Gneissenau-Kataklysmen“ statt. — Der Hamburger Dampfer „Salerno“ ist mit der Leiche des ersten Offiziers des „Gneissenau“, Kapitän-Lieutenant Berninghaus, an Bord heute nach Hamburg in See gegangen.

Adelma Patti verkaufte ihr Schloß Gray-H.Nos. Castle mit dem dazugehörigen Gut und wird wahrscheinlich nach Schweden, der Heimath ihres Gatten, übersiedeln.

Die neueste Berliner Sensations-Affäre. Ueber eine Leichenschändung in der Berliner städtischen Anstalt für Epileptische bringt die dortige Staatsbürgerzeitg. folgende ausführliche Mittheilungen: Ein in der Anstalt verstorbenes 16-jähriges idiotisches Mädchen ist nach seiner Beisetzung auf Veranlassung des Anstaltsdirectors Dr. Hebold während der Nacht wieder ausgegraben und seines Kopfes beraubt. Begründet wird dieser Vorgang von dem Director damit, daß jener Kopf für Studienzwecke ein außerordentlich interessantes Object gewesen, und daß in solchen Krankenanstalten die Sezierung einzelner Leichentheile durchweg üblich sei. Mit Rücksicht auf die zum Begräbnis erschienenen Eltern der Todten habe man davon abgesehen, den Kopf schon vor der Beisetzung ab-

zuschneiden. Die Staatsanwaltschaft soll gegen den Director Dr. Hebold das Ermittlungsverfahren eingeleitet haben. Als besonders erschwerend wird hervorgehoben, daß sich die Eltern, die den Tod ihres Kindes voraussehen, schon vorher jede Sezierung der Leiche ernstlich verboten hatten. Das Kind wurde beerdigt und zwar in besonders feierlicher Weise, gleich einem Begräbnis ersten Ranges. Der weiße Sarg war äußerst prunkvoll und kostete an 300 M., ebenso waren vorher die Sturkosten für die Patientin bezahlt, es war also keine Armenleiche. Ein Prediger aus Berlin war zugegen. Bei Hinablassung des Sarges in die Gruft fand es sich zunächst, daß diese zu flach gegraben war und der Sarg zur Hälfte herausfiel. Die bei der Bestattung beschäftigten Anstaltswärter machten dem Prediger den Vorschlag, die Leiche so einzusegen, sie würden nachher das Grab in Ordnung bringen, da die Schaufelarbeiten an 2 Stunden Zeit erforderten. Enttäuscht wies der Geistliche dies Ansuchen zurück, mit der Bemerkung, daß die Trauernden und er bis zum Abend warten würden. Nachdem die Gruft erweitert war, wurde der Sarg von Neuem herabgelassen, wo sich der sonderbarer Weise nicht geschlossene Sargdeckel verschob und den einen Arm der Leiche frei ließ. Erst als der Deckel wieder geschlossen und verschraubt war, konnte der Trauerakt beendet werden. Wenige Stunden später ließ der Leiter der Anstalt Dr. Hebold durch einen Wärter das Grab öffnen und der Leiche den Kopf abschneiden. Ein vom Director entlassener Wärter verrieth aus Rache den Eltern des Pflieglinge den Vorgang und es erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Diese ersuchte den Magistrat von Berlin, die nöthigen Ermittlungen anzustellen und der Magistrat forderte Dr. Hebold zu einer Erklärung auf. Der Director räumte daraufhin ein, daß er die Leiche in der erwähnten Art habe verstümmeln lassen. Aber er begründet sein Vorgehen einmal vom wissenschaftlichen, dann vom humanen Standpunkt aus. Der Kopf sei ihm ein außerordentlich interessantes Object gewesen, und wenn er erst nach der BeerDIGUNG zu dessen Aneignung geschritten sei, so habe er dies der Eltern wegen gethan. Die Eltern habe er freilich nicht gefragt, ob sie die Sezierung gestatteten, aber er sei der Ansicht gewesen, daß in solchen Anstalten die Sezierung zwecks wissenschaftlicher Verwerthung einzelner Leichentheile gestattet sei, sofern nicht ein direktes Verbot seitens der Angehörigen vorliege.

Durch Kohlendunst erstickt. Hamburg, 4. Januar. Ein Tischlermeister und dessen Tochter wurden heute Vormittag todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Beide sind an Kohlendunst erstickt dadurch, daß die Ofenklappe zu früh geschlossen worden war.

Eine exemplarische Strafe wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer zu Aushach, wie die „Angsb. Postztg.“ schreibt, gegen den Bauern Johann Steinbauer von Birckau ausgesprochen, der, um seinen Nachbar, den Bauer Bernhard Burkhard zu schädigen, Nachts auf den mit der Wintersaat bestellten Acker des Burkhard Unkraut ausgesät hat. Für diese Niederträchtigkeit erhielt Steinbauer 6 Monate Gefängnis.

Die Gefahren des hohen C erlebte ein fideles Sängerbild in einer Wirthschaft in Schoppershof bei Würzburg. Wie die „Mh. N. Nachr.“ mittheilen, blieb ihm beim schärfsten Zöbeler der Mund weit offen stehen, er hatte sich die Kiefer ausgerenkt. Auf der Polizeiwache richtete ein Arzt die Kiefer wieder ein.

Der Postdampfer „Nord“ ist auf der Fahrt von Dover nach dem Continent auf der Höhe von Calais im Nebel aufgelaufen. Die Reisenden, das Gepäc und die Post wurden gelandet. Wahrscheinlich wird der Dampfer bald wieder flott.

Gishindernisse halber ist der Schlepsschiffahrtsbetrieb auf dem Elbe-Travelkanal eingestellt worden. Bibliotheksbrand. Pest, 4. Jan. Im Bibliotheksaal des Abgeordnetenhauses ist ein Brand ausgebrochen, der etwa 1500 Bände vernichtete.

Die Verhaftung eines katholischen Prieesters. Paris, 4. Januar. Aus Laurient wird die Verhaftung des katholischen Prieesters Savas, Vorsitzenden des katholischen Clubs, gemeldet. Der Grund für diese, großes Aufsehen erregende Verhaftung ist noch unbekannt. Man spricht von einem Scandal, der weite Kreise in Mitleidenschaft ziehen soll.

Verhaftung eines Bankdirectors. Brischinew (Rußland), 4. Januar. Der rumänische Bankdirector Christow welcher nach einer Berunterreuung einer Summe von 1200000 Fres. aus Bukarest flüchtig geworden ist, wurde hier von der russischen Geheimpolizei ergriffen. Derselbe wird nach Rumänien ausgeliefert werden.

Lissabon. Nach Lourenco Marquez bestimmte Truppenverpflichtungen sind heute von hier abgegangen.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 7. Januar 1901.

— Die Hoffnung, daß der Mondwechsel diesmal seinen entscheidenden Einfluß auf die Witterung ausüben und das Ende der nun schon eine Woche andauernden Kälte herbeiführen werde, scheint die frierende Menschheit nunmehr aufgeben zu müssen: das Barometer steht noch immer auf „Beständig“, und trotz des seit Sonnabend früh 1 Uhr 13 Minuten erfolgten Abnehmens des Mondes war es im Laufe des Tages nach wie vor recht ungemüthlich.

— Auf der Eisbahn! Ueber den Werth des Schlittschuhlaufens für die Gesundheit ist man schon längst einig. Während im Sommer eine regelmäßige, ausgiebige und kräftige Bewegung in freier Luft viel leichter möglich ist und durch die Ausübung aller Arten Sport gefördert wird, verurtheilt die winterliche Jahreszeit den Menschen gewissermaßen zur Luthätigkeit. Da ist es nun gerade der Gelsport, welcher Bewegung und Leben uns aufzwingt, eine Bewegung, die Alles übertrifft, was Bewegung heißt. Alt und Jung, Arm und Reich, Jedem ist sie gleich zugänglich und Jedermann kann sich die Vortheile eines großen Genußes sichern, der mit Anspannung aller Kräfte zu läßt ist. Der Schlittschuhlauf ist eine sehr nützliche Leibesübung, die nicht allein die Muskelpartien der unteren

Gliedmaßen, sondern auch die Brustorgane in gleicher Weise beschäftigt. Die gesteigerte Athmungsthätigkeit bedingt eine vermehrte Aufnahme von Sauerstoff und damit einen regeren Stoffwechsel. Der kräftigere Blutumlauf verursacht eine vollständige Durchblutung aller Körpertheile und der Haut, deren ausscheidende Thätigkeit er wesentlich unterstützt und die jenes Vollgefühl der Kraft und Gesundheit herbeiführt, welche dem thätigen und gesunden Menschen eigen ist. Damit entsteht gleichzeitig eine Entlastung des Gehirns und der Nerven, die sich bei Stubenhockern und Geistesarbeitern so nothwendig macht. Gerade die holde Weiblichkeit und die Jugend bedarf dieser Kräftigungsmittel im reichsten Maße und ihr sei es hiermit ans Herz gelegt, diesen Wintersport recht fleißig zu betreiben. Die Bewegung in frischer, freier Luft bedingt auch eine Abhärtung des Körpers und eine solche Abhärtung ist nicht zu unterschätzen. Das ist eine Summe von Vortheilen, die kein vernünftig denkender Mensch von der Hand weisen kann. Und nun — Gut Eis!

— Dresden, 4. Jan. Bei der gestrigen Constitution des Stadtverordneten-Collegiums wurde der bisherige Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Stöckel wiedergewählt. Da Herr Baumeister Hartwig auf eine Wiederwahl zum Vizevorsteher verzichtete, wurde der Führer der hiesigen Reformers Rechtsanwält Dr. Hädel mit der Verwaltung dieses Ehrenpostens betraut.

— Lommatzsch, 5. Jan. Der 25 Jahre alte Guisbesitzerohn Raumann aus Grauzig begab sich früh in die Scheune, um die Arbeiten für's Dreschen vorzubereiten; hierbei stürzte er herab auf die Tenne, wo er bewußtlos liegen blieb und bald verstarb.

— Großenhain, 5. Jan. Unsere Stadt wird in diesem Jahre reich sein an festlichen Veranstaltungen und größeren Versammlungen. Auf den 23., 24., 25. Juni ist der in Aussicht genommene Regimentstag ehemaliger Angehöriger des Königsbusaren-Regiments festgesetzt worden. Die anlässlich des 25-jährigen Bestehens der hiesigen Gesellschaft für Gartenbau und Naturwissenschaften veranstaltete Gartenbau-Ausstellung wird vom 5. bis 15. Juli abgehalten. Der hiesige Gastwirthsverein ist ebenfalls schon bei der Arbeit, die Vorarbeiten für den sächsischen Gastwirthstag, mit dem eine kleinere Ausstellung verbunden werden soll, zu erledigen. Weiter hat der Verband sächsischer Kaufleute und Gewerbetreibender beschlossen, seine Tagung hier abzuhalten. Darüber, ob schließlich auch als Ort der Abhaltung des Gauturnsfestes des Mittelgebirges Großenhain bestimmt wird, ist zwar noch keine Entscheidung getroffen, doch wird die Wahl Großenhains wahrscheinlich erfolgen.

— Gräditz b. Riesa, 5. Jan. Ein schrecklicher Unfall passirte hier am Donnerstag in der Stahlgießerei der Aktien-Gesellschaft Bauhammer. Der Kessel eines Schmelzofens explodirte, wobei 7 Arbeiter mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er sofort nach Riesa in's Krankenhaus befördert werden mußte. Wodurch die Explosion entstanden, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Dederau, 5. Jan. In Schönerstadt brannte das von mehreren Familien bewohnte Zill'sche Wohnhaus nieder. — Wie die Staatsanwaltschaft bekannt gibt, ist in Frankenstein das sechs Jahre alte Söhnchen des Antifichers Künzler durch Zigeuner entführt worden.

— Vorgehstern ging in Rodewisch die Handelsmühle Ulrich in Flammen auf.

— Adorf, 4. Jan. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof ist heute der Vormittag kurz nach 1/10 Uhr hier fällige Personenzug von Chemnitz—Aue infolge starker Seitenenglätte nicht rechtzeitig zum Halten gebracht worden und über die Drehscheibe hinweg in das Stationsgebäude gefahren. Dabei sind die Maschine, sowie ein Gepädwagen entgleist. Personen sind bei dem Unfälle glücklicherweise nicht verletzt worden.

— Zwickau, 5. Jan. Der Schneberger Sohnesmörder, der Bergmann Weber, welcher seinen 20-jährigen Sohn erschach, wurde am Mittwoch Nachmittag aus dem Schneberger Gefängnis nach Zwickau transportirt. In der Schneberger Leichenhalle erfolgte im Beisein des Oberstaatsanwalts Dr. Wörbzig und des Bezirksarztes Medicinalrath Dr. Parth aus Zwickau die gerichtliche Section der Leiche des ermordeten Bergarbeiters Albin Ernst Weber. Auch der Vater, der die unfelige That im Rausch beging, war zugegen. Den Vater, welcher sich wahrscheinlich schon in der nächsten Zwickauer Schwurgerichtsperiode zu verantworten haben wird, schildern die Leute als einen ruhigen und friedliebenden Menschen, der mit seiner Familie sehr gut zusammen gelebt hätte.

— In Sohlund ist beim Graben eines Brunnens in einer Tiefe von 7 Meter ein sehr reichhaltiges Lager von Nickel, Kupfer mit Malachit gefunden worden.

— Ruzhen, 4. Jan. Der 19-jährige Guisbesitzerohn Edwin Badewitz-Jaschowitz, Soldat des 107. Regiments, der den Weihnachtserurlaub überschritten hatte, erhängte sich auf dem Heuboden in der elterlichen Wohnung.

— Leipzig, 6. Jan. Ein Vagabund, welches gestern Abend in der Schillerstraße einem Kollatser während der Fahrt auf den Wagen gelegt worden war, enthielt ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts. Die Leiche war in eine Windel und in graues Papier eingewickelt.

— In Weichenberg wurde am 4. d. M. der Arbeiter Birle dermaßen von einem Pferde mit dem Fuß in den Rücken geschlagen, daß er sofort todt blieb.

Kirchennachrichten a. Wilsdruff.

Monat Dezember.

Getauft: Karl Fritz, Karl Hermann Müllers, Geschirrführers hier, Sohn; Frida Gertraud, Friedrich Hermann Wachs, Zimmermanns hier, Tochter; Marie Margarete, Hermann Hugo Fineris, Zimmermanns und Wirthschaftsbesizers hier, Tochter; Anna Ida, Gustav Robert Langes, Arbeiters hier, Tochter; Helene Thelma Camilla, Guido Edwin Großmanns, Privatius hier, Tochter; außerdem ein unehel. Sohn Arthur.

Getraut: vacat.
Beerdigt: Anna Id., Gustav Robert Langes, Ar-

beiters hier, Tochter, 13 T. alt; verm. Hofina Blafius, geb. Jusi, Privata hier, 89 J. 6 M. alt; Helene Gertrud, Paul Friedrich Franke's, Maschinenarbeiters hier, Zwillingstochter, 2 M. 16 T. alt; Arthur, ledig, Johanne Schwurach, Dienstmagd hier, mehrl. Sohn, 23 T. alt; verm. Johanne Karoline Richter, Einwohnerin und Rentenempfängerin von Weistropf, 65 J. 7 M. 19 T. alt, († im hies. Bezirkskrankenhaus und nach Weistropf beerdigt.)

Zur Kirchenstatistik.

In dem unter Gottes gnädigem Beistande zurückgelegten Jahre 1900 ist für die Stadt Wilsdruff und den eingepfarrten Theil von Grumbach Nachstehendes in die Kirchenbücher eingetragen, was hiermit herkömmlich bekannt gegeben wird und summarisch Folgendes ist:

1. Geburten: 14, nämlich 52 Knaben und 62 Mädchen; in der Stadt 110, in Grumbach 4, todtgeborene 1, mehrl. 7, Zwillinge 3 mal, ungetauft verstorben sind 2, die Eltern 1 ungetauften Kindes fortgezogen; 1 auswärtig geborenes Kind wurde hier getauft.

2. Kirchlich getraut wurden 28 und aufgebeten außerdem noch 19 Paare.

3. Sterbefälle kamen vor: 72 incl. 1 todtgeb. Kind; in der Stadt 71, in Grumbach 1.

Die Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach: 17 Knaben, 19 Mädchen, 9 ledige jüngere und ältere Personen, 11 Ehemänner, 4 Ehefrauen, 2 Wittwer und 9 Wittwen.

Am bedeutendsten war die Sterblichkeit im Juli 9; dann starben im März und Oktober je 8, im Januar und November je 7, im April, Juni, August, September und Dezember je 5 und im Februar und Mai je 4.

Im hiesigen Bezirkskrankenhaus starben 7 Personen. Als Todesursache, theils primäre, theils secundäre ist bei den Ermöglichten angegeben: an Lungenschwindsucht starben 6 Personen, an Gehirn Schlag und Herzklappenfehler je 4, an Magentrebs und Altersschwäche je 3, an Herzbeutelentzündung, Herzschlag und Herzmuskelerkrankung je 2, an Nierenentzündung, Leberkrebs, Brustfellentzündung und Lungentzündung je 1, durch Selbstmord 1 Person.

Von den Kindern starben die meisten an Schwäche — 9, die andern an Brechdurchfall 8, an Magenentzündung 5, an Diphtheritis 3, an Hirnhautentzündung, Bronchitis Tuberkulose und Krämpfen je 2 Kinder, an Abzehrung und Lungentzündung je 1 Kind.

Der Begräbnisort nach wurden beerdigt: 1. Grades (mit Beisetzung, Grabrede und Beiseidbläuten) 10 Personen, nämlich 1. Wilhelmine, Ernst Hermann Schromms, Restaurateurs hier, Ehefrau; 2. Kurt Morgenstern, Bädergehilfe in Naundorf, Friedrich Robert Morgensterns, Viehhändlers hier, Sohn; 3. Otto Rudolf Springsteeke, aus Bürger und Tischlermeister hier; 4. August Friedrich Teller, Brunnenbauer und aus Bürger hier; 5. Emil Guard Lohner, Stellmachermeister und aus Bürger hier; 6. Traugott Leberecht Richter, Hausbesitzer in Grumbach; 7. Henriette Theresie Lohner, geb. Schulze, weil. Otto Jakob Lohners, aus Bürger und Schneidermeisters hier, hinterl. Witwe; 8. Ernst Heinrich Bernhard Busch, Privatus hier; 9. August Richard Adam, Wirtschaftsbefehlshaber hier, Karl August Richard Adams, Wirtschaftsbefehlshaber hier, Sohn; 10. Christiane Karoline Berger, geb. Dietrich, Heinrich Adolf Bergers, Privatus hier, Ehefrau;

2. Grades (mit Beisetzung und Grabrede) 5 Personen, nämlich: 1. Paul Alired Müge, Malergehilfe hier, Friedrich Wilhelm Müge's, Friseurs hier, Sohn; 2. Henriette verm. Wehner, geb. May, Privata hier; 3. Heinrich Wilhelm Köhler, Hausbesitzer und Gartenarbeiter hier; 4. Emil Oswald Wiedemann, Geschäftsführer hier; 5. Julius Moritz Welbe, aus Bürger und Schneidermeister hier;

3. Grades (mit Abdankung oder Gebet) wurden 11 und 4. Grades (mit dem Segen) 41 Personen beerdigt, 1 todtgeb. Kind und 1 erwachsene Person in der Stille.

2 hier gestorbene wurden auswärts und 2 auswärts gestorbene Personen wurden hier beerdigt.

Kommunikanten waren 1668 mit 26 Hauskommunikanten und 63 Konfirmanden, von Grumbach 55. Demnach sind im vergangenen Jahre 1900 gegen das

Vorjahr 1899 85 Kinder weniger geboren, 9 Paar weniger getraut und 8 Personen weniger gestorben. — Kommunikanten waren 94 Personen mehr.

Vor Hundert Jahren, also 1800 zählte man 68 Geborene, 19 Paar Getraute und 72 Gestorbene.

Mit dem Wunsche für ein recht glückliches und gesegnetes Jahr empfiehlt sich allen Gliedern der hiesigen Kirchengemeinde
Säweriner, Kirchner.

Vermischtes.

* Die Zukunft unter dem Wasser. Eine eigenartige Vision, die ein Bild von der Seefahrt der Zukunft entrollt, giebt John B. Holland, der Erfinder des erfolgreichen Unterseebootes, in einem Artikel „Das Unterseeboot und seine Zukunft“, der in der „North American Review“ veröffentlicht wird. Er prophezeit für das nächste Jahrzehnt eine wunderbare Ausdehnung in der Anwendung des unterseeischen Schiffes. Holland ist durchaus kein Träumer, sondern ein erfahrener Praktiker, der nach der Prüfung seines Bootes durch Sachverständige der Regierung der Vereinigten Staaten den Auftrag erhalten hat, sieben ähnliche Fahrzeuge herzustellen. In seinem Artikel beschäftigt er sich zunächst eingehend mit der Verwendung des Unterseebootes im Kriege, wendet sich aber dann dem Handel zu und prophezeit dem neuen Oceanreisenden auch hier eine große Zukunft. „Sobald die Menschen ihre Furcht überwinden und es lernen, ebenso bereitwillig unter das Wasser zu gehen, wie sie jetzt über die Oberfläche hingehen, wird das unterseeische Schiff im Handel sehr große Fortschritte machen. In dem nächsten Jahrzehnt werden wir darin weiterkommen als in den vergangenen drei Jahrhunderten. In diesem Zeitraum erwarte ich bereits zu sehen, daß submarine Schiffe zum regelmäßigen Passagierverkehr gebraucht werden. Infolge der genau begrenzten Schranken des Reisens unter Wasser ist es nicht schwierig, die Natur solcher Reisen vorherzusagen. Für transatlantische Reisen werden unterseeische Schiffe lausmännlich niemals eingeführt werden. Bisher werden solche Schiffe natürlich fahren, aber der regelmäßige Verkehr über den Ocean wird immer auf der Wasseroberfläche geführt werden. Dagegen wird für kurze Fahrten das submarine Schiff so große geschäftliche Vortheile bieten, daß es den anderen Schiffen eine gefährliche Konkurrenz machen, wenn es sie nicht gänzlich verdrängen wird. Bei der Reise über den Canal z. B. hat auch der abgchärteste Reisende schreckliche Leiden auszustehen. Die Nebel verursachen auf jeder Strecke ständige Zusammenstöße und der Sturm wühlt die stärksten Schiffe wie Nußschalen, so daß Tausende vor dieser kurzen Reise zurückschrecken. Im unterseeischen Boot, das eine kaum merkliche Bewegung hat, kennt man keine Seekrankheit. Zur Vorderwärtsbewegung dient elektrische Kraft. Die herüber- und hinüberfahrenden Schiffe werden in verschiedener Tiefe fahren, etwa in 20 Fuß die einen und in 40 Fuß die andern; so sind die Zusammenstöße ausgeschlossen, und wenn die Oberfläche des Wassers auch mit großen und kleinen Fahrzeugen überfüllt ist, unten wird stets freie Bahn sein. Von Küste zu Küste laufende Kabel, an denen eine am Unterseeboot besetzte automatische Steuerung laufen wird, werden diese Bahn sichern. Für den Reisenden giebt es keine Stürme und Nebel mehr, da das Wetter nicht unter die Oberfläche des Wassers dringt. Unten ist es stets klar und glatt. Die Ausrüstung solcher Schiffe ist feiner als auf der Oberfläche. Der Reisende wird in Dover eine schön eingerichtete Cabine betreten, die das elektrische Licht hell und gewöhnlich machen wird. Weder Winterfalte noch Sommerhitze ist fühlbar, denn die Temperatur unter Wasser ist das ganze Jahr über fast gleich. Dies ist kein Traum; ich selbst rechne darauf, obgleich ich 59 alt bin, eines Tages eine solche Reise zu machen. Die Ausfahrbarkeit ist kaufmännisch so vortheilhaft, daß sich reichlich Kapital zur Verwirklichung finden wird. Nur das unvernünftige Vorurtheil gegen unterseeische Schiffe ist schuld, daß eine solche Linie nicht schon jetzt im Gange ist. Die ersten Kosten sind natürlich größer, aber nachher

sind die Ausgaben bedeutend geringer. Die Schiffe werden nur eine Länge von 160–200 Fuß haben. Sie sind erst dann größer ausführbar, wenn ein besseres System zur Auffpeicherung der Elektrizität entdeckt sein wird, was freilich außerordentlich zweifelhaft ist.“

* Aus dem Lande der Freiheit. Einer Privatstatistik nach haben im verfloffenen Jahre über 10000 Menschen in Nordamerika ihr Leben auf gewaltthätige Weise verloren. Die große Mehrzahl dieser ungeheuren Zahl von Nordhäten ist in den Staaten verübt worden in denen Jedermann seinen Revolver bei sich trägt und Streitigkeiten auf blutigem Wege entschieden zu werden pflegen. Nur in der Minderheit der Fälle handelt es sich um vorbedachten Mord. Texas steht mit 1021 Nordhäten obenan.

Wochen-Spielplan. Königliches Opernhaus.

Dienstag, 8. Jan. Lohengrin. Auf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 9. Jan. Samson und Dalila. Auf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 10. Jan. Lucia von Lammermoor. Auf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 11. Jan. Die Nürche. Zum ersten Male: Eufonia (Ball.) Auf. 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, 12. Jan. Fra Diavolo. Auf. 7 1/2 Uhr.
Sonntag, 13. Jan. Aida. Auf. 7 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 8. Jan. Die verkaufte Braut. Auf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, 9. Jan. Fiesco als Erzieher. Auf. 7 1/2 Uhr.
Donnerstag, 10. Jan. Wenn wir Todten erwachen. Auf. 7 1/2 Uhr.
Freitag, 11. Jan. Die Jungfrau von Orléans. Auf. 7 Uhr.

Sonnabend, 12. Jan. Nachm. 1/4 Uhr: Die Wunderglocke. Abends 7 1/2 Uhr: Wenn wir Todten erwachen.
Sonntag, 13. Jan. Nachm. 1/4 Uhr: Die Wunderglocke. Abends 7 1/2 Uhr: Fiesco als Erzieher.

Doufard-Seiden-Robe Mk. 13,80

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18,65 v. Met. G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Letzte Nachrichten.

London, 7. Jan. Die heutigen Morgenblätter stellen fest, daß die Lage in der Capolonie sich bedeutend verschlimmert habe. Ein Borencorps von 200 Mann ist in die Colonie in der Gegend der Biquetteberge eingedrungen, die nur 50 Meilen von Capstadt entfernt sind. Ein weiteres Commando ist über den Oranjestrom in die Capolonie eingedrungen. — Aus Capstadt wird berichtet, daß die Diktionscomité der Goldminen habe den Vorschlag Lord Ritzers betr. Absendung einer Colonie von 5000 Mann zur Beschäftigung des Raads gebilligt. Die zu bewachende Strecke beträgt 800 Kilometer.

London, 7. Januar. Aus Capstadt wird gemeldet: Die Proklamtion des Staudrechts wird heute oder morgen erwartet. Das westliche Borencorps besetzte Calpinia und drang über den Doornstroom vor. Eine andere Abtheilung, von Sutherland kommend, marschirte unter Führung von Capländern über den Greshbach und Biquetteberg-Road und ist jetzt nur noch 75 englische Meilen von Capstadt entfernt. Ein weiteres starkes Commando überquert die Grenze westlich von Alival-North und besetzte Jamestown. De Wet steht nahe der Eisenbahn am Rhensfonteinfluß, Botha bei Glandsfontein.

London, 7. Jan. Ritzener konzentriert die in den beiden Borenen-Republiken stehenden englischen Truppen rückwärts auf Pretoria und Bloemfontein und auf die wichtigsten Bahncentren und räumt die Landstädte von Rouzville, Smithfield, Wepener bis Senekal und Faure-smith, Bushof und Hoopstaad. Seine Hauptgeneräle im Freistaate gingen in Paarlomarischen über den Dranjesfluß, Grenfells und Williams Corps gingen auf Middelburg zurück, Prabant auf Graf Reinet, Barfer und White folgten; Macdonald sucht die Bahncentren im Norden der Capolonie zu besetzen. Die Boeren halten die Höhen des Karroo-Platteaus und konzentriren sich in den Sneeuwbergen und Zourbergen. Sie ziehen Verstärkungen aus den Kreisen der südlichen Districte heran.

Bitte, probieren Sie meine vorzüglichen gebrannten Kaffee's
reinlich. Campinas à Pfd. 85 Pfg.
Hausalt-Mischung II " " 100 "
do. do. I " " 120 "
ff. Guatemala do. " " 140 "
Karlsbader do. " " 160 "
Renado do. " " 180 "
Wilsdruff.

Bruno Gerlach.

Neue und gebrauchte Pianinos.
Flügel, Harmoniums, nur renomirteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch empfiehlt Piano-Magazin Stolzenberg

Dresden-A. Johann-Georgen-Allee 13, u. Preisliste gratis.

Eine freundl. Schlafstelle ist zu vermieten bei G. Heutschel, Bismarckstraße 35.



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima

12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaren- u. Confektions-Haus.

Ein Sohn adibarer Eltern, welcher Oftern die Schule verläßt und Lust hat **Bäcker** zu werden, kann sich melden bei Max Dethner, Bäckerstr., Döhlen b. Pottsch.

Mauerziegel, Dach-, First-, Essen- u. Bornziegel, wie auch scharfen Sand empfiehlt billigt **Ziegelei Großsch.**

Mittelknechte, Pferdejugen, Groß- und Kleinmägde, sowie eine **Kinderfran** werden zum sofortigen Antritt gesucht von **Ernst Diebrach.**

Hoflieferant
Herrmann's
Versandgeschäft
Dossau

Vorteilhafte Bezugsquelle für:

a. Rauchtobake.

Versand franco geg. Nachnahme.
f. posch. Rippentabak 10 Pfd. 3,00 Mk.
rein am. Rippentabak 10 " 4,00 "
f. Krausentabak " 10 " 4,50 "
f. Holländer Tabak " 10 " 5,00 "
f. arom. Vellorentabak 10 " 6,00 "
f. Sternentabak " 5 " 3,00 "
" " 10 " 6,50 "
f. Pastorentabak " 10 " 7,50 "
f. Kaiserentabak " 10 " 8,75 "
" " 5 " 5,50 "

Fein geschmittener Rippentabak, 100 Pfd. 14,50 Mk.

b. Cigarren.

(500 Stk. franco) in allgem. belieb., gut abgelaugerten Sorten: 100-Stk.-Kistchen zu 3,00 — 3,25 — 3,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 — 6,50 — 6,00 bis 20,00 Mk.

Umzugsalber
ist sofort eine Wäschmangel, ein großes eisernes Sauerkrautfass, ein kleiner Rannosenofen mit Rohren, ein neuer Schweinekorb, ein gut erhaltenes Aufschgeschirre u. a. m. zu verkaufen.
Lampersdorf Nr. 14.

Telegramm-Adresse
Wochenblatt Wilsdruff.

Die
Buchdruckerei
 von
Martin Berger,
Wilsdruff,
 29 Zellaerstrasse 29

liefert
 schnell und prompt
 von der
 kleinsten bis zur grössten Auflage:
Avis
 Adress- und Geschäftskarten
 Briefköpfe, Briefleisten
 Bestellzettel,
 Broschüren, Cirkulare
 Concert-, Theater- und
 Ball-Billets
 Couverts mit Firmendruck
 Declarationen
 Dankungs- und Einladungsbriefe
 Einlasskarten
 Empfangsbescheinigungen
 Etiquetten aller Art
 Fakturen, Flugblätter
 Formulare in diversen Sorten
 Frachtbriefe
 Gebrauchs-Anweisungen
 Fremdenzettel
 Haus- und Fabrikordnungen
 Geburts-Anzeigen
 Hochzeits-Einladungen
 Hochzeits-Zeitungen und
 Gedichte
 Kisten- und Kastenschilder
 Kosten-Anschläge
 Cataloge, Contracte
 Lehrbriefe
 Liefer- und Empfangscheine
 Lohnlisten, Mahnbriefe
 Mittheilungen
 MENUS
 in grosser Auswahl
 Mitgliedskarten
 Musterbücher, Notiz-Zettel
 NOTAS
 Papier-Servietten
 Preis-Courants
 Plakate
 Postkarten, Post-Paketadressen
 Programme
 Quittungen und Wechsel
 Rechnungen,
 Rechenschafts-Berichte
 Speisen- und Weinkarten
 Statuten
 Tanzkarten, Tafel-Lieder
 Tabellarische Arbeiten
 Todes-Anzeigen
 Visitenkarten
 Verlobungs- und Vermählungs-
 Anzeigen
WERKE
 Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei
 ist durch zum Theil mit Elektro-
 motor betriebene Maschinen, mo-
 dernster Schriften in den Stand ge-
 setzt, alle Aufträge schnell, preis-
 würdig und geschmackvoll auszu-
 führen.

Kosten-Vorausschläge zu Diensten.

Holzschnitte,
 Clichés und Zinkätzungen
 billigst.

Ansichts-Postkarten
 in schwarz und bunt.

Verlag des
 „Wochenblattes für
 Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

Gasthof Grumbach.

Mittwoch, den 9. Januar

Karpfen-Schmaus

mit **KONZERT u. BALL**

der Wilsdruffer Stadtkapelle.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Arthur Richter.

Vorläufige Anzeige!

Tanz-Unterricht.

Mein Frühjahrs-Cursus beginnt

Montag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr

im „Hotel weisser Adler“.

Sochachtungsvoll

Ed. Koch, Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Geehrten Interessenten von Burkhardtswalde und Umgeg. zur gefälligen Kenntniss, daß ich gesonnen bin,

Donnerstag, den 17. Januar, Abends 8 Uhr

in Saale des Herrn Gumpert einen

Tanz-Kursus

zu eröffnen.

Zahlreicher Theilnahme sieht freundlich entgegen

Ed. Koch, Tanzlehrer.

23. allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit **Prämierung und Verlosung**

vom **26. bis 28. Januar 1901**

im Restaurant „**Alberthof**“ in Meissen.

Anmeldebogen sind kostenlos durch den Schriftführer des Vereins, Herrn **Aug. Borsdorf, Meissen, Freiheit Nr. 6** zu beziehen. Schluß der Anmeldungen am **16. Januar.**

Das **Ausstellungs-Comitee.**

Herrn **Ulrich, Vorsitzender.**

Realschule mit Prognamum zu Großenhain.

Anmeldung neuer Schüler auf Ostern für die Klassen III-VI vom 14. bis 19. Januar, mit Schulzeugniss schriftlich oder persönlich von 11-12 Uhr im Realschulgebäude. Schülerzahl: 273, Zahl der ausgestellten Freiwilligenzeugnisse: 372

Prof. Dr. **Schubert.**

im Erzgebirge.

Eisenbahnschule Altenberg

Lustkurort.
 Für die Zwecke der Staatsbahnverwaltung den Realschulen gleichstehend. — Neuer Kursus 15. April 1901. Prospekte gratis und franko durch **Bürgermeisteramt und Schulverwaltung.**

Praktische

dauerhafte Schuh-Waaren

für Herren, Damen und Kinder:

Knopfstiefel

Knopfschuhe

Schnürstiefel

Schnürschuhe

Federstiefel

Federschuhe

sowie dieselben mit **Belz-, Filz- und Sealfin-Futter,**

Tuchstiefel

Lange Stiefel

Jahrschuhe

Tuchschuhe

mit und ohne Falten

Schaftstiefel

Filzschuhe

Stulpenstiefel

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

B. Walther, Potschappel

Charandterstrasse 22.

Anna Otto
Franz Finger

Verlobte

Kaufbach.

Dresden.

Hulda Otto
Richard Lohse

Verlobte.

Kaufbach

Wilsdruff

Hoh-Neujahr 1901.

Dunkelgr. Wolfspitz
 angelauten.

Groisich Nr. 6.

Eine hochtragende Kuh

steht zu verkaufen in

Röhrsdorf Nr. 36.

Lammfleisch

empfiehlt

Richard Müller,
 Fleischerstr.

Nach Gottes unerforschlichem
 Rathschlusse verschied heute Morgen
 nach schwerem Leiden unser lieber

Fritz

im Alter von 3¹/₂ Jahren.

Dies zeigen nur hierdurch schmerz-
 erfüllt allen lieben Freunden und
 Bekannten an

Wilsdruff, am 6. Jan. 1901

Otto Schoenherr u. Frau,
 Emma, geb. Stoll.

Die Trauerfeierlichkeit findet Mitt-
 woch 1/3 Uhr im Hause statt.

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung
 im **Vorshaus.**

Das **Commando.**

Turn-Verein.

Unser Verein begeht sein diesjähriges
 Neujahrs-Bergnügen

Sonntag, den 13. Januar 1901
 in den Räumen des „**Hotels zum Adler**“
 durch

Konzert, Theater u. Ball.

Zur Aufführung gelangen außer Musik-
 und humoristischen Piecen:

Singspielechen,

Viederpiel in 1 Akt

und

Der Orang-Utang,

Schwanz in 1 Akt.

Anfolge des reichhaltigen Programms

Anfang punkt 8 Uhr.

Es ergeht an alle Turnbrüder die Bitte,
 dieses Bergnügen durch zahlreiche Theil-
 nahme zu einem recht angenehmen zu ge-
 stalten.

Wegen Einführung von Gästen verweisen
 wir auf den Beschluß der letzten Ver-
 sammlung, wonach Mitglieder wie Gäste
 Eintritt nur durch Karte erlangen können
 und sind dieselben zu entnehmen im Vereins-
 lokal Tonhalle, sowie bei den Turnbrüdern
 Schneiderstr. Oswald, Barth, Rose, Barth-
 hold und Parfisch.

Der **Turnrath.**

Gasthaus Kleinschönberg.

Sonntag, den 13. Januar

Karpfen-Schmaus

mit **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet

S. Knöfel.

Gasthof Spechtshausen.

Sonntag, den 13. Januar

Karpfen-Schmaus

mit **BALLMUSIK.**

wozu alle Freunde und Gönner hierdurch
 ergebenst einladet

Emil Rügner.

Für die vielen Beweise der
 Liebe am Tage unserer silbernen
 Hochzeit, für die schönen Geschenke,
 Gratulationen und Musik von lieben
 Verwandten, Nachbarn und Be-
 kannten von Nah und Fern sagen

herzlichen Dank

Selbigsdorf, d. 30. Dez. 1900

S. Kleber u. Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 guten, innigstgeliebten Gattin und
 Mutter,

Frau

Amalie Theresie Rühle,

drängt es uns, allen Verwandten,
 Freunden und Bekannten für die
 ehrenvolle Begleitung und reichen
 Blumenschmuck, sowie für das frei-
 willige Tragen des Militärvereins
 zur letzten Ruhestätte, ferner Herrn
 Pastor Wolfe für die trostreichen
 Worte am Grabe hierdurch unsern
herzlichsten, innigsten Dank
 zu sagen.

Wilsdruff, d. 5. Jan. 1901.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Heinrich Rühle,
 nebst Kindern.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 4.

Dienstag, den 8. Januar 1901.

Gutes Bier und die Malzsurrogate.

In Nord- und Mitteldeutschland beschwerten sich nicht nur die Biertrinker, sondern auch die nur Malz und Hopfen verwendenden Bierbrauer über den Mißbrauch mit Malzsurrogaten in vielen Bierbrauereien, und es ist daher wiederum im Reichstage ein Antrag auf Vorlage eines Gesetzesentwurfs, durch welchen die Verwendung von Surrogaten und sogenannten Conservierungsmitteln bei der Bierbereitung innerhalb der norddeutschen Brauereigemeinschaft verboten werde, eingebracht worden. Die Abgeordneten Baasche, Moesche und Speck haben neben der Einführung einer Staffelfteuer zu Gunsten der kleineren und mittleren Brauereien den Erlaß einer Bestimmung beantragt, wonach zur Bereitung des nicht zum Export bestimmten Bieres keine anderen Stoffe als Malz, Hopfen, Hefe und Wasser zu verwenden sind, daß aber während einer dreijährigen Uebergangszeit der Zulag von Stärkezucker, Stärkesyrup und Zuckercouleur bei der Bereitung der obergährigen und sogenannten einfachen Biere zu gestatten sei, sofern diese Zubereitung beim Verkauf ausdrücklich bekannt gegeben werde. Die Verwendung von Surrogaten bei der Bierbereitung ist indessen, wie die Leipz. Ztg. berichtet, an sich sehr geringfügig. Im letzten Jahre stellte sich der Verbrauch von neuerpflanzlichen Braustoffen innerhalb der Brauereigemeinschaft auf 7968397 Dz. Hiervon fallen 7810734 Dz. = 98 Prozent auf Getreide und nur 157663 Dz. oder annähernd 2 Prozent auf Malzsurrogate (98090 Dz. Reis, 42123 Dz. Zucker, 1515 Dz. Syrup, 15935 Dz. Zuckercouleur und sonstige Surrogate.) Der Verbrauch von Reis, der am erheblichsten in der Rheinprovinz ist, entspricht der Neigung der Biertrinker für hellfarbige Biere, da Reis als Zusatz zum Gerstenmalz dem Bier eine helle, glänzende Farbe und das Aussehen der böhmischen Biere giebt; das mit Reis hergestellte Bier hat jedoch neuerdings an Beliebtheit eingebüßt, so daß bereits ein Rückgang in der Verwendung von Reis zur Bierbereitung eingetreten ist. Zucker und Syrup werden hauptsächlich bei der Bereitung der obergährigen Biere der soeben erwähnten Würze zugesetzt. Die Verwendung von Zucker hat, besonders in Berliner Brauereien, gegen die Vorjahre etwas zugenommen, anscheinend infolge des durch Reichsgezei vom 6. Juli 1898 erlassenen Verbots der Verwendung künstlicher Süßstoffe. Zuckercouleur wird sowohl den untergährigen Bieren auf den Verkaufsfässern zugesetzt als auch bei der Bereitung obergähriger Biere mit der Würze gelocht, sie dient hauptsächlich als Mittel, das Bier dunkler zu färben. Der Wunsch nach einem Surrogatverbot giebt sich am meisten unter den Brauereiführern kund und wird im wesentlichen damit begründet, daß die süddeutschen, namentlich die bayrischen Biere ihre Beliebtheit beim konsumierenden Publikum hauptsächlich dem Umstand zu verdanken haben, daß bei dem in Süddeutschland bestehenden Verbot der Verwendung von Surrogaten und des Zusatzes von Süßstoffen und Conservierungsmitteln bei der Bierbereitung der Glaube in weiten Kreisen Platz gegriffen hat, nur aus Malz, Hopfen, Hefe und Wasser bereitete Biere seien wirklich betönmliche Getränke.

Heldenseelen.

16) Roman von B. Nidel-Arens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er legte seinen Hut bei Seite und nahm auf einem Sessel Platz, immer schweigend, ohne ein freundliches Wort der Begrüßung, sodas Ruths Herz sich angstvoll unter seiner erstarrenden Rinde zusammenkrämpfte. Was war denn nur geschehen? Sie griff an ihre Stirn. Drüben lag der Geheimrath dem Tode nahe, im antiken Zimmer wollte Willy nur von ihr die Medizin gereicht haben, und nun kam Alexander mit der Miene eines Richters, um Rechenschaft zu fordern über irgend eine begangene That.

„Du hast den Inhalt unseres Gespräches am Abend in der Heide sehr bald vergessen, Ruth,“ sagte er gepreßt.

„Das ist eine ebenso schwere als ungerechtfertigte Anklage, Alexander; im Gegenteil, jedes Deiner Worte hat sich mir so fest eingepreßt, daß ich sie nie vergessen kann, noch werde.“

„Wäre es so, dann würdest Du unmöglich nach wenigen Stunden in vollständig entgegengesetztem Sinne gehandelt haben.“

„That ich denn das?“

„Und Du fragst noch?“ erwiderte er mit hervordringender Bitterkeit. „Nur ich wiederholen, Ruth, was ich von Dir verlangte, als ich Dich fragte, ob Du mir angehören willst? Ich forderte, Dich ganz zu besitzen, Du solltest mein sein mit Deinem ganzen Ich und allen Deinen Gedanken, gleich wie ich fortan meine Welt nur in Dir sehen würde; ich will den Sonnenchein, den Du zu geben vermagst, für mich allein. Das mag Eifersucht sein, nenne es wie Du willst — das Diggerleben hat aus mir einen eigensinnigen, ungenießbaren Menschen gemacht, und damit mußt Du rechnen. Ich fragte Dich, ob Du im Stande seiest, mir das zu sein, was ich wollte, und Du antwortetest ja, von Deiner Frau hast Du das Recht, zu

fordern, daß sie Dir so angehöre, wie Du willst, und ich bin bereit dazu, weil ich Dich liebe. So sprachst Du, Ruth, um am selben Tage auf und davon zu reisen, ohne es auch nur der Mühe werth zu halten, mit mir darüber zu berathen.“

„Weil größte Eile vorherrschte, glaubte ich, mein Brief würde eine ausreichende Erklärung sein; bedenke doch, Alexander, Geheimraths, die meine besten Freunde sind, befanden sich in der peinlichsten Verlegenheit und bedurften nothwendig umgehend meiner Hilfe! Ist es das, womit ich mich nach Deiner Ansicht gegen Dich verfühligt habe?“

„Wir wollen nicht länger über das Fir und Wider streiten, Ruth; von der Stunde an, wo ich Dich hat, mein Weib zu werden, wartest Du mir die Rache auf der Welt, und ich wurde es Dir; ohne darauf Gewicht zu legen, verließest Du mich gerade dann, wo ich Dich als Braut in das Haus meiner Mutter führen wollte; Du stelltest meine gerechten Ansprüche an Dich den Forderungen dieser Leute nach, die, ich wiederhole es, um so unstatthafter sind, weil sie sich über alle Nothen taktlos gegen Dich betragen haben. Ich bitte Dich, mit mir sofort dieses Haus zu verlassen, wo man Dich so tief gedemüthigt hat.“

In seinen ersten Zügen lag jener starre, unerlöschliche Wille, den sie an ihm schon kennen gelernt, und den die Gefahren eines kampfesreichen Daseins gegeist haben mochten, ein Wille, der so eisen geworden, daß er, ohne zu zucken, dem oft ihm entgegenstehenden Tode ins Antlitz zu blicken gelernt.

Ruth erfasste Verzweiflung; zum ersten Male liebte sie wahrhaft und leidenschaftlich einen Mann, dessen Erscheinung und Charakter, an dem jede Bewegung und jedes Wort sympathisch war, und rückhaltlos hatte sie den zärtlichen Gefühlen ihres warmen Herzens für ihn nachgegeben. Sie wußte, wenn er jetzt ginge, sie ihn auf immer verloren haben würde und wie ein Schwertstich durchführte sie diese unerbittliche Gewißheit; zugleich erlehnte ihr weiblicher Stolz sich auf gegen den tyrannischen Druck, den sein unbeugbarer Wille auf sie ausübte. Sie war bereit, sich dem Gebote der Liebe, wo sie Vernünftiges begehrte, zu fügen, nicht aber dem Machtpruch eigenwilliger Herrschsucht.

„Alexander, ich bin nur ein Weib, die Wahl aber, vor die Du mich stellst, ist übermenschlich, ist erbarmungslos! Ich kann nicht eine Handlungswiese begehren, die mich in meinen eigenen Augen verächtlich erscheinen ließe, und Dein Wille kann es nicht sein, mich der Verzweiflung anheim zu geben, nur weil ich that, was ich aus Pflicht und Freundschaft thun zu müssen glaubte! Laß mich das begonnene Werk zu Ende führen — vielleicht nur noch wenige Wochen, und ich gehöre Dir für immer.“

Minuten vergingen in dumpfem, angstvollem Schweigen. „Bedenke, ich bin Dir der Rache; und als solcher sehe ich mich durchaus veranlaßt, Dich aus der Umgebung von Menschen zu entfernen, die ich nicht mag und nicht achten kann. Ruth, besinne Dich! Diese sind nicht Deine Freunde, sondern Deine Feinde, weil sie Dich strapellos ausnützen und benutzen, ohne daran zu denken, was sie Dir schuldig sind! Ja aber bin gekommen, Dich aus der Dienstbarkeit zu erlösen, Du sollst mein Weib sein, mit dem ich meinen Besitz theile. Komm Ruth, folge mir denn ich liebe Dich.“

Seine Stimme war weich geworden, er sah sie flehend und beschwörend an, mit so viel heimlich lodern dem Feuer, daß Ruth erschauerte; ein namenloses Weh fuhr schneidend durch ihre Seele; gewaltsam zog es sie zu ihm, in die Arme des Mannes, dem ihre Liebe gehörte, bei dem sie eine Heimath und Erlösung aus der unhaltbaren Stellung finden sollte, aber gegen das, was er so unbedingt beanspruchte, empörte sie doch ihr Gerechtigkeitsgefühl, und dies gab ihr den Muth der Weigerung. Liebte er sie wahrhaftig, ohne die schroff hervortretende Selbstsucht der Mannesnatur, so durfte er seine Liebe nicht beeinflussen lassen von einem Wunsche, der unter den gegenwärtigen Umständen an Grausamkeit grenzte.

Mit aller ihr zu Gebote stehenden Wärme sprach sie noch einmal in dem Sinne zu ihm, von ihrer mütterlichen Liebe zu den Kindern, die sie groß gezogen, daß Bich am Nachmittage zweimal von einem Ohnmachtsanfall betroffen, selbst der Pflege bedürftig, die Verantwortung für den schwerkranken Vater und Bruder unmöglich tragen konnte, daß ihr Jemand zur Seite stehen müßte und nur sie, Ruth, diese Stelle ausfüllen könne, weil sie die flehende Hausfrau ersehe. Doch je deutlicher ihre unwandelbare Zuneigung für Geheimraths erkennbar wurde, um so lebhafter erwachte seine Eifersucht, desto unerbittlicher beharrte er bei seinem Willen.

Alexander sah düster vor sich hin; doch war es unmöglich, auf dem scheinbar unbewegten Antlitz den heftig tobenden Sturm zu lesen.

Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut. „So laßt Du mich denn gehen — allein?“

Ruths Kniee wankten — das Bewußtsein drohte ihr zu schwinden; alle Fasern ihres Herzens zuckten unter dem Riesenkampfe, dem es wie tödtliches Erstarrten folgte, als sie die unwertige Festigkeit des Entschlusses in seinen finsternen Zügen las.

„Ich muß bleiben; ein um solchen Preis erkaufte Glück kann ich nicht annehmen! In der Seligkeit unserer

Vereinigung zu schwelgen, während diejenigen, die ich liebe, hier unter den traurigsten Verhältnissen mit dem Tode ringen, vermag ich nicht, selbst.“

„Ruth bedenke Dich,“ unterbrach er sie mit mühsam unterdrückter Leidenschaft, „ob der Preis meiner Liebe nicht zu hoch ist für das, was Du hier zurückläßt!“

„Alexander! Selbst dieser Preis darf nicht zu hoch sein; denn ich kann nicht handeln.“

„Du hast gewählt,“ stieß er heiser zwischen den Lippen hervor. „Ich sehe ein, daß es Täuschung war, als Du behauptetest, mich zu lieben, Dein Herz gehörte diesen hier, nicht mir, für mich hatte ich nur ein Almosen, während sie Dich besitzen. — Ich aber begnüge mich nicht mit den Brocken, die diese Fremden mir zu überlassen geneigt sein sollten. Lebe wohl, Ruth — wir sehen uns nicht wieder; ich gehe binnen Kurzem nach meiner neuen Heimath zurück, um zu vergessen, wenn es mir gelingt, daß ich hier ein Glück gefunden hatte, das ich nicht besitzen soll. Lebe wohl!“

Er wandte sich zum Gehen, immer noch zögernd, als ob er den Ruf zum Bleiben von ihr erwarte; — Ruth stand regungslos, die Flügel im Schmerz versteinert; ein Schrei tödtlichen Wehs wollte sich aus ihrer gequälten Brust ringen, sie hielt ihn zurück, nur ein tiefer Seufzer, der wie eine leise Klage klang, kam von ihren Lippen. „Lebe wohl, Ruth!“

„Alexander!“ Sie wollte einen Schritt vorwärts — streckte die Hand aus, als wollte sie ihn halten; er sah die Bewegung und zögerte noch einmal; doch der Arm sank schlaff herab — Ruth verharrte regungslos.

Er entfernte sich — seine Schritte verhallten langsam, dann ging die Thorthür — Vorüber —

Die mit unnatürlicher Kraftregung aufrecht gehaltene Kraft verließ sie; Ruth glitt zu Boden und ein convulsives Schluchzen erschütterte ihren ganzen Körper.

So mochte sie wohl zehn Minuten gelegen haben, als eine kleine knie Hand faßt ihre brennende Stirn berührte.

„Um Gottes willen, meine Ruth, was hat er Dir gethan?“

Sie öffnete die Augen und sah Bich mit herzerreißendem Ausdruck an.

„Es ist vorbei; er hat mich aufgegeben.“

„Aufgegeben! Und warum?“

Ruth schweig.

Bich räusperte sich, und sagte dann aus trockener Kehle mit tonloser Stimme: „So will ich es Dir erklären, Ruth. Ich habe die Feindseligkeiten des Herrn v. Birken gegen mich auf seinem Besit geliebt; er mag und will nicht, daß Du bei uns bist, aus Eifersucht, oder weil es seinen Stolz verletzt; er haßt uns, wir sind nach seiner Ansicht ein abscheuliches Volk.“

Er urtheilte von seinem Standpunkt aus, den ich auch nicht theilen kann, Bich!“

„Das begreife ich; ebenso gut aber begreife ich auch seinen Standpunkt. Ruth, ich will Dir etwas sagen: der Mann hat vollständig Recht und Du hast Unrecht.“

„Mag sein! Ich aber will nur so handeln, wie mein Herz und Gewissen es gebieten“, entgegnete Ruth mit bebender Stimme.

„Um darüber gänzlich zu vergessen, was Du Dich selbst schuldig bist!“ rief Bich außer sich. „Ja, ich verachte Herrn v. Birken vollkommen, und was ich bedaure ist nur das eine, ihm nicht mehr erklären zu können, daß weder Papa noch seine Tochter in dem Grade Monstre sind, wie er zu glauben scheint! Hätte ich die geringste Ahnung von Eurer Verlobung gehabt, glaube mir, Ruth, der unseitige Brief wäre nicht geschrieben worden; so aber hielt ich es für selbstverständlich, Dich um Hilfe zu bitten. Daß Du Dein Lebensglück darüber einbüßen solltest, kann ich noch nicht fassen, und glaube sicher, dieser erste Sturm wird an Euch vorüberziehen.“

Ruth hatte sich aufgerichtet und schüttelte den Kopf.

„Nein, Bich — er besitzt jenen Trost des Mannes, der lieber zu Grunde geht, als nachzugeben oder dem Weib gegenüber eine Schwäche einzugehen. Er will der Herr sein, der absolute Herrscher, und das gab mir wiederum die Standhaftigkeit, auf meinem Posten anzuharren. Es war ein jurativer Schmerz, diese Enttäuschung, und ich glaube kaum, daß es mir jemals gelingen wird, sie zu überwinden. Aber, o Gott, wie könnte ich das Glück an seiner Seite ertragen, wenn ich mich selbst geringschätze müßte um des Unrechtes willen, das ich an Euch beging.“

Bich antwortete nicht, jedes Wort vor Ruths Größ dänkte ihr Entweichung; sie umarmte sie nur und legt das Haupt auf ihre Schulter.

„Es soll so sein,“ meinte Ruth; „die Vorsehung will, daß ich das Glück nur in der eigenen Brust finde; ma es denn sein. Vielleicht wird mir der Schlüssel zu a den verborgenen Schätzen gegeben, die in jedem Menschen schlummern. So bleibe ich denn bei Euch und vollent die Aufgabe, die mir hier gegeben wurde.“

„Und vergiß nicht,“ fügte Bich voll Begeisterung hinzu, „daß es eine auf der Welt giebt, die Dir Gleiche mit Gleichen vergelten wird; einmal kommt auch die Zeit an mich, und dann sollst Du Bich kennen lernen!“

Alexander war tief verstimmt auf Friedensheim an

gelaugt; Aufrichtiger und schweigbarer noch als zuvor, gelang es Frau Gisela nicht ohne Schwierigkeit, das zwischen ihm und Ruth Borgefallene herauszubringen. Sie fürchtete nicht, das Vertrauen zu ihr war so unerschütterlich, daß sie nur aufrichtig ihre Standhaftigkeit bewunderte und hoffte, sie werde sich in dem freiwillig aufgelegten Martyrium nicht verlieren. Doch wollte sie auch ihren Sohn nicht anklagen, den sie immer weniger verstand. Gleichwie seiner Heimath war er durch die Entwicklung der ihm innewohnenden Eigenschaften unter besonderen Verhältnissen auch ihrem Mutterherzen entfremdet worden.

Es lag wieder ein Druck auf Friedensheim, die bedrückende Schwüle vor dem unermesslichen Ausbruch des heraufziehenden Gewitters. Ulrich ließ sich kaum noch blicken und behauptete auf Mariannes gelegentliche Vorwürfe, gänzlich von seinen neuen Unternehmungen auf sich selbst Anspruch genommen zu sein. Alexander hatte die Absicht ausgesprochen, gegen Ende des Monats nach St. Franzisko zurückzukehren, und Frau Gisela nahm die Nachricht sehr ohne alzu große Trauer hin; empfand sie doch deutlich, daß ihr Sohn der Umgebung und den Verhältnissen entwachsen, sich nur noch in dem von ihm selbst geschaffenen Kreise wohlfühlen vermochte. Ueberdies war ihre Aufmerksamkeit stark auf Leah gerichtet, deren Wesen und Erscheinung seit kurzem wieder auffallend die Spuren eines schweren inneren Zwiespals verrieth.

Dieser Zwiespalt, unter dem Leah thätig nach litt, hatte wieder heftiger mit dem Tage begonnen, an dem Marianne die Befürchtung geäußert, daß sie trotz des günstigen Ausspruchs ihres Bruders in Betreff des Verzeihens — dessen erste Merkmale sie bald nach dem verhängnisvollen Gespräch Ulrichs mit Doktor Hardens gespürt — doch die Gewißheit hege, daß es ernstlich sei und sie früher oder später zu Grunde gehen werde. Diese Vermuthung Mariannes hatte Leah Ursache zu erneuten Selbstvorwürfen gegeben, war doch noch ihrer seltenen Ueberzeugung sie es allein, die Schuld an dem traurigen Zerwürfniß zwischen den Gatten war. So weiter zu leben vermochte sie nicht, es mußte nun zu einer entscheidenden That kommen, und ihre Gedanken begannen sich eingehender mit Graf Holten zu beschäftigen, der mit unverkennenswerther Ausdauer noch immer ihres Winkes gewärtig harrte. Wie viel Ueberwindung und heimliche Thränen es auch kosten mochte, es gab keinen anderen Ausweg, Marianne dauernd zu beruhigen und Ulrichs unselfische Liebe zu erwidern, als diese Heirath, die nichts für sich hatte als den Vorzug, ihr die Annahme einer Stellung bei fremden Leuten zu ersparen, eine Aussicht, die für Leahs sensitive Natur unerträglich, ja grauenvoll war.

Am Spätnachmittag des Tages nach der Rückkehr Alexanders aus Hamburg befanden sich Leah und Marianne im Park, wo Schneeball und Goldregen wieder in voller Blüthe standen und die Springen ihren betäubenden Duft verbreiteten; der Abendwind fuhr leise durch die Äste der Kastanien und ein heiterer Glanz strahlte vom wolkenlosen Himmel auf die frühlingsstrunkene Erde.

Trotz der warmen Luft hüllte sich Marianne trübselig fester in ihren blauen Shawl; sie war magerer geworden und auf ihrem blassen Gesicht lag ein Ausdruck so schmerzlicher Ergebenheit, daß Leah sie nicht ohne Mühnung ansehen konnte. „Legen Sie Ihren Arm auf den meinen, wir gehen hier die Kastanienallee hinab; ich muß mit Ihnen sprechen; Leah, mein liebes Kind, Sie stehen im Begriff, eine unverantwortliche Sünde an sich selbst zu begehen.“

Leah wußte, worauf Marianne hindeutete, und schlug die Wimpern nieder.

„Ich spreche von Ihrer Absicht, Holten zu heirathen. Das darf auf keinen Fall geschehen. Sie werfen sich an einen Mann weg, der Ihrer nicht würdig ist.“

„Sie überschätzen mich, liebe Marianne“ — die junge Frau hatte sich unlängst die vertrauliche Anrede erbitten —, erwiderte Leah abgewandt, „ich bin ein armes und namenloses Mädchen, dem bei der Wahl eines Gatten nicht allzu viel Spielraum gelassen wird.“

„Ein ganzes Heer von Vernunftsgründen kann mich nicht mit dem Gedanken ausföhnen, Sie, meine schöne stolze Leah, als die Frau Graf Holten's zu sehen, der, ich kann mir nicht helfen, stets den Eindruck eines Vampirs auf mich hervorbringt: hundertmal besser einsam durchs Leben gehen, als mit einer so widerwärtigen Begleitung! Es ist auch sicherlich nicht die Neigung zur Ehe, die Sie zu dem verzweifelten Schritte treibt, denn Sie sind ein Mädchen, das mehr auf die sittliche Größe eines Mannes, als auf seinen Titel und Besitz Werth legt.“

Leah erglühte und neigte, um es zu verbergen, ihr Gesicht auf den Strauß weißer Springen, die Etüchen ihr gebracht hatte.

„Ja, es muß etwas anderes sein,“ fuhr Marianne mit der Beharrlichkeit eines Menschen fort, der entschlossen ist, endlich der Sache auf den Grund zu gehen, „und es gelingt Ihnen nicht, mir einzureden, meine arme Leah, daß Sie zu denen zählen, die mir um der Versorgung willen — oder um überhaupt einen Mann abzubekommen, dem ersten besten sich in die Arme werfen; Sie haben Gründe, denen Sie gehorchen zu müssen glauben.“

„Es sind einzig nur die Gründe der Vernunft,“ sagte Leah, bemüht, ihre Behürzung zu verbergen.

„Nein! Ich habe jetzt Gewißheit erhalten, daß noch ein besonderer, ausschlaggebender Grund dabei ist, den ich zu durchzuden glaube.“

„Marianne, was meinen Sie?“ fragte Leah zitternd.

„Das ist eine eigene Geschichte, und um sie zu erzählen, wollen wir uns hier niederlassen.“

Sie hatten den Ausgang der Allee erreicht, die hier in ein Rondell endigte, wo aufgestellte Bänke zum Ausruhen einluden; Marianne setzte sich, und schweigend nahm Leah an ihrer Seite Platz. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein Walfisch ist, laut Prov.-Ztg., in der letzten Zeit wiederholt in der Nordsee gesehen worden. Die

Sprattentfische, welche ihrem Fange vor der Ekman'schen Station, haben zu verschiedenen Tagen einen mächtigen Wal sich herumtreiben. Das Thier hielt sich viel an der Oberfläche, so daß seine Größe und Gestalt genau beobachtet werden konnte. Nach den Beschreibungen der Beobachtenden handelt es sich wahrscheinlich um einen sogenannten Finwal.

Ein Postcuriosum erzählt die „Sonneberger Zeitung“ wie folgt: Kommt eine ältere Frau an den Schalter einer Postagentur und verlangt für 30 Pfennige Frankfurter Gewürz unter Ausrichtung einer schönen Empfehlung von Herrn So und so, er sei etwas eigen im Essen, und da er Frankfurter Gewürz nirgends erhalten könne, glaube er, es auf der Post bekommen zu können. Diese Bemerkungen hat sich jedenfalls die Frau selbst hinzugeeignet. Frankfurter Gewürz war dem Postverwalter nicht bekannt, und er vermuthete deshalb, daß ein Irrthum vorliege, weshalb er die Frau mit dem Bemerkungen zurückschickte, sich die Sache aufschreiben zu lassen. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, brachte sie einen Zettel mit, auf dem nicht Frankfurter Gewürz, sondern drei Franco-Couvertis verlangt wurden.

Marktbericht.

Dresden, 4. Januar. (Produktenbörse.) Weizen, weiß, 155-160 Mk., do. Posener 166-175 do. brauner, alter, — Mk., do. neuer 75-78 Ko., 146-152 Mk., russischer roth 176-188 Mk., amerik. kanischer Spring — Mk., do. Kansas 178-186 Mk., Roggen, säch., neuer 70-74 Ko., 140-150 Mk., preuß. neuer 73-76 Ko. 148-155 Mk., russischer 144-154 Mk. Gerste, sächs., 147-162 Mk., schles. u. pol. 152-172 Mk., böhm. u. mähr. 167-192 Mk., Futtergerste 135-145 Mk., Hafer, inländischer, alter 140-146 Mk., do. neuer — Mk., russischer 134-143 Mk.

Reifen, 5. Januar. Butter 1 Kilo Mk. 1,80 bis Mk. 2,20, Ferkel (77 Std.) 1 Stück von Mk. 8,00 - 15,00, Gänse 1 Stück Mk. 2,00-2,20, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis 1,00, Ente 1 Stück Mk. 3,00-3,50, Truthahn 1/2 Stk. Mk. 0,90, Gase, 1 Stück Mk. 3,50-3,80, Gans 1/2 Kilo Mk. 0,60-0,65.

Getreidepreise am 5. Januar: per 100 Kilogramm. Tabelle mit Spalten für geringe, mittlere und gute Qualität in niedriger und hoher Qualität für Weizen, Roggen und Gerste.

Rosener Produktenbörse am 4. Januar 1901.

Tabelle der Rosener Produktenbörse mit Preisen pro 100 Kilogramm für verschiedene Getreidearten wie Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Futtergerste in alter und neuer Qualität.

Charade.

Schlumm ist der wahrlich davon, den die Erste der Siben bethört, Denn die zweite, sie bleibt immer daran wecklos für ihn! Wenn des Schicksals Gewalt der Duld'r endlich erliegt, Oder die Leidenschaft sich ihr verderbliche Macht, Dann führt's ihrer zum Ganzen, wo selten, selten mich flüße, Bei solch Unseligen weilt Mitleid mit traurigen Blick. Auflösung folgt in nächster Nr.

Eisenbahn-Fahrplan

der Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel vom 1. Oktober 1900 ab.

Detaillierter Eisenbahn-Fahrplan für die Linie Nossen-Wilsdruff-Potschappel ab dem 1. Oktober 1900. Enthält Abfahrts- und Ankunftszeiten für verschiedene Stationen wie Nossen Bf., Haltetop, Siebenlobn, Obergruna-Bieberstein, Niederreinsberg, Oberreinsberg, Niederditmannsdorf, Oberditmannsdorf, Mohorn, Herzogswalde, Holbigsdorf, Birkenhain-Limbach, Wilsdruff, Potschappel, Dresden-A., Tharandt und Reichenbach i. V.

Auflösung des Räthfels aus der Nr.:

Besen - Polen, Wölfe - Wölfe, Truppe - Kappe, Stand - Sand, Trio - No., Stumpf - Stumpf, Tez - Erz, Schaft - Schaft.

Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 7 Nachm.; Sonn- und Feiertags von 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: Sonn- und Wochentags von 5 1/2 Vorm. bis 9 1/2 Nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Housflur.

Posthälfstellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Röhrsdorf, Helbigsdorf, Grund b. Mohorn. Die Post- und Telegraphen-Dienststunden bei den Kaiserl. Postagenturen in Weistropf, Herzogswalde, Steffelsdorf, Grumbach, Mohorn, Burghardtswalde und Tanneberg sind wie folgt festgesetzt:

a) Wochentags: Weistropf, Herzogswalde u. Steffelsdorf 8 bis 11 Vorm., 3 bis 6 Nachm., Grumbach und Mohorn 8 bis 12 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Burghardtswalde und Tanneberg 8 bis 12 Vorm., 3 bis 6 Nachmittags; b) Sonn- und Feiertags: Bei sämmtlichen unter a) genannten Postanstalten 8 bis 9 Vorm., 12 bis 1 Nachm., außerdem 5 bis 6 Nachm. (nur für den Telegraphen-Dienst).

Königl. Amtsgericht Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von Vorm. 8 bis 1 und Nachm. von 3 bis 6 Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm. Gendarmerie-Brigade Station: Dresdnerstraße 237 (Brigadier Lindner.) Gendarmerie-Station: Weisknerstr. 264D. (Gendarm Rudolph.)

Raths- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 Vorm. und 2 bis 6 Nachm. Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat von 1 bis 3 Nachm.

Kämmerei-Expedition ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 6 Nachm. Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß, Kirchplatz Nr. 49.

Arzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße. Dr. Bartsh, Dresdnerstraße. Krankenhaus Wilsdruff. Geöffnet zu jeder Tag- und Nachtstunde. Besuchszeit: Mittwochs und Sonntags von 1/2 bis 1/4 Nachm.

Vorschußverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 2 bis 5 Nachm. Diskontiren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Gutsverwalter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gasthofbesitzer Otto Giegel am Markt, Hotel weißer Adler. Feuermeldstellen: bei den Herren Schneidermeister Körner, am Stadtgraben Nr. 24; Glöckner Lehmann, an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Schöde, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlbaier Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Baumeister Lungwitz, Weisknerstraße Nr. 62D; Musikdirektor Kömlich, Weisknerstraße Nr. 266.

Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/2 11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Leihbibliothek G. Ihte, Rosenstraße 81, täglich geöffnet.

Botenfahrten nach Dresden: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends, Vormittags 8 Uhr durch Fuhrwerksbesitzer Ditto Alshner (früher Pichsch) Bahnhofstraße.